

Brunngrabers „Roman der Rauschgifte“

Der Volksbuchverlag, Wien, hat einen neuen Brunngraber herausgebracht: „Heroin“, der „Roman der Rauschgifte“, wie es im Untertitel heißt, der „in seinen Daten und in seiner allgemeinen Handlung auf den Jahresberichten der ägyptischen Regierung an den Völkerbund in der Zeit von 1927 bis 1932 fußt“, wie Brunngraber am Anfang des Buches vermerkt. Also ein echter Dokumentarroman, und ein echter Brunngraber nach jener Art, die wir in „Radium“, „Zucker aus Cuba“ oder im „Opiumkrieg“ so sehr schätzen gelernt haben.

Es ist gerade jetzt, angesichts des sich gegen England kehrenden Nationalismus in Ägypten, sehr interessant, aus „Heroin“ zu erfahren, daß Ägypten die Befreiung von der völkermordenden Seuche des Heroingenusses und anderer Rauschgiftexzesse in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen einem — Engländer verdankt, dem Mann Thomas Wentworth, der als Russell-Pascha den Kampf gegen die „Elfte Plage“, wie Ägyptens Premierminister die Rauschgiftsucht nannte, aufgenommen und damals mit der Vernichtung des Rauschgiftschmuggels zu einem siegreichen Ende geführt hat.

Jeder vierte Ägypter im Alter zwischen zwanzig und vierzig Jahren war in jenen zwanziger Jahren dem Rauschgift verfallen; 24 Prozent der besten Altersklasse eines Volkes rauchten Opium, aßen Haschisch oder schnupften Heroin, und riesige Schmuggelringe, über ganz Europa verbreitet, sorgten für den Zustrom des Giftes in dieses und alle anderen befallenen Länder; riesige Summen wurden umgesetzt, riesige Mengen der künstlichen Drogen in europäischen Fabriken und chemischen Laboratorien erzeugt und auf die abenteuerlichste Weise vertrieben, geschmuggelt und abgesetzt. Jahre und Jahre dauerte der Kampf, den Russell-Pascha, der Polizeichef von Kairo, gegen die Schmugglerbanden und ihre Hintermänner führte; Jahre und Jahre dauerte aber auch sein Kampf mit dem Völkerbund um die Errichtung einer wirksamen internationalen Abwehrorganisation und um ihr Funktionieren, das durch Blindheit, geschäftlichen Egoismus und die Profitgier einzelner Länder immer wieder verhindert wurde. Bis eines Tages Russell-Pascha seinen Dr. Salamonsen den Völkerbundleuten mit entsprechendem deutlichem Kommentar den Film vorführen ließ, den der Arzt in Ägyptens Gefängnissen, Spitälern und Irrenhäusern über die Opfer der Rauschgiftseuche aufgenommen hatte. Er war in seiner dokumentarischen Objektivität ein Pandämonium aller Schrecken geworden, das die Vertreter der Nationen endlich zum Handeln bewog. Dann aber fielen Schläge auf Schläge, dann wurden von Konstantinopel bis Wien, bis Hamburg, bis Amerika die Gift-Gangs und ihre Hintermänner aufgerollt und vernichtet. Abenteuerlich und atemberaubend spannend, wie es kein erdachter Kriminalfilm sein könnte, war dieser Kampf um Leben und Gesundheit eines Volkes, und Brunngraber hat ihn in seinem „Heroin“ so spannend dargestellt, wie er war.

Aber nicht um das Sensationelle geht es dem Dichter; wie immer forscht er nach den Wurzeln und Hintergründen im Psychischen wie im Physischen und Sozialen. Wie immer fördert Brunngraber aus allen erreichbaren Quellen alles Detail zutage, das für den Gegenstand von Bedeutung ist; mag es sich um die geographische Verbreitung der Rauschgifte handeln oder um Giftlehre oder Krankheitslehre, um die Leopoldstädter Unterwelt zu Wien oder den Jack-Diamond-Gang zu New York. Von überall her häuft er das Material, das er im Rahmen einer Handlung voll Dichte und erregenden Spannungen zu einem Roman der Wirklichkeit von literarischer wie von humanitärer Bedeutung formt.